

**cpo**

# August Enna Violin Concerto

**Overture *Cleopatra* · Symphonic Fantasy**

Kathrin Rabus

NDR RADIOPHILHARMONIE

Hermann Bäumer

**NDR**



Hermann Bäumer (© Kasskara)

## **August Enna** (1859–1939)

1 **Overture »Cleopatra«** **8'38**

### **Violin Concerto in D major** **25'54**

2 Moderato 9'16

3 Andante 9'30

4 Allegro scherzando 7'08

### **Symphonic Fantasy** **28'42**

5 Molto moderato 13'58

6 Poco moderato 5'05

7 Allegro moderato 9'39

**T.T.: 63'40**

**Kathrin Rabus**, Violin

**NDR RADIOPHILHARMONIE**

**Hermann Bäumer**

**AUGUST ENNA  
KLEOPATRA-OUVERTÜRE, VIOLINKONZERT,  
SYMPHONISCHE FANTASIE**

**AUGUST ENNA**

Der italienische Nachname des dänischen Komponisten August Enna (1859–1939) stammte von seinem Großvater väterlicherseits, einem sizilianischen Soldaten. Dieser heiratete in Hamburg eine Jüdin, mit der er nach Dänemark weiterreiste, um sich schließlich in dem Provinzstädtchen Nakskov auf der Insel Lolland niederzulassen. Die Familie schlug sich mit Schusterarbeiten durch, und auch Enkel August hatte zunächst nicht viel mehr zu erwarten als ein Dasein als Schuhmacher auf Lolland. Doch als August Enna zehn Jahre alt war, zwang Armut die Familie dazu, in Kopenhagen ihr Glück zu versuchen. Hier wuchs Enna in äußerst unsicheren Verhältnissen heran, und auch sein musikalisches Talent erfuhr keine sonderliche Unterstützung. Erst als er bereits sechzehn Jahre alt war, erhielt er die Möglichkeit, sich am Klavier zu versuchen, und richtigen Musikunterricht erhielt er sogar erst mit siebzehn. Fortan jedoch entwickelten sich die Dinge zügig: Nach getaner Arbeit als Verkäufer in einem Schuhgeschäft erhielt er Geigenstunden, und am Abend verdingte er sich als Kneipenpianist – das Wirtshaus war schlicht der einzige Ort, an dem er Zugang zu einem Klavier hatte.

Ab 1881 arbeitete Enna als Musiker in Schweden, Deutschland, Polen und Finnland sowie als Kapellmeister für verschiedene dänische Theatertruppen. 1883 wurde seine Operette „En Landsbyhistorie“ („Eine Dorfgeschichte“) uraufgeführt, und 1885 erschienen einige Klavierstücke erstmalig im Druck. Seine Karriere nahm ihren Lauf. Er verwandte alle verfügbare Zeit und Energie auf die Vollendung einer Symphonie, und

diese Bestrebungen verschafften ihm dann 1886 auch die Zuwendung Niels W. Gades, der zu der Zeit tonangebenden Gestalt im dänischen Musikleben: „Herr August Enna, Musiker, 27 Jahre alt, hat mir mehrere seiner Kompositionen zur Durchsicht geschickt. Sämtliche Kompositionen zeugen von ungewöhnlichem Talent und zugleich Können, sowohl in bezug auf [musikalisches] Verständnis als auch melodisch-harmonische Ausarbeitung sowie Instrumentierung,“ äußerte Gade in einem Empfehlungsschreiben. Enna wurde mit dem zu jener Zeit wichtigsten Preis für junge Talente im dänischen Musikleben, dem Ancker’schen Legat, ausgezeichnet und erhielt auf diese Weise erstmals die Möglichkeit, sich ganz seinem kompositorischen Schaffen zu widmen.

1889 vollendete er sein bisher größtes Werk, die Oper „Heksen“ („Die Hexe“). Kurz bevor er diese zur Beurteilung beim Königlichen Theater abliefern sollte, sah er zum ersten Mal die Partitur von Wagners „Ring“. Auf einen Schlag verstand er, wie altmodisch sein auf Mozart, Beethoven und Weber begründetes musikalisches Universum war. Enna legte die „Hexe“ beiseite, und fieberhaft studierte er ein halbes Jahr lang Wagner. Resolut schrieb er hieraufhin seine Oper um. Das Resultat blieb nicht aus: 1892 wurde „Die Hexe“ am Königlichen Theater uraufgeführt und machte ihren Schöpfer über Nacht zu einem über die Landesgrenzen hinaus berühmten Opernkomponisten. In Prag wurde die Oper als das Sensationellste bezeichnet, das man seit „Carmen“ und „Cavalleria Rusticana“ erlebt hatte, und in den Folgejahren wurde sie an mehr als 40 europäischen Opernhäusern aufgeführt. Ennas internationaler Erfolg hatte unter dänischen Komponisten nicht seinesgleichen.

## KLEOPATRA

Ennas nächster großer Wurf kam bereits 1893 mit der Oper „Kleopatra“, zu der der anerkannte dänische Schriftsteller Einar Christiansen, der später auch das Libretto zu Carl Nielsens Oper „Saul und David“ verfassen sollte, den Text geliefert hatte. Das Werk basiert auf Henry Rider Haggards gleichnamigem Roman, der wenige Jahre zuvor erschienen war.

Enna arbeitete zwei Jahre an der Oper, die jedoch eine schwere Geburt erfahren sollte. Der noch immer in gewisser Hinsicht unerfahrene Komponist geriet öffentlich in Streit mit seinem Verleger, der einen Großteil der Einnahmen aus der „Hexe“ für sich behalten hatte. Die Auseinandersetzungen führten bei Enna zu einem Nervenzusammenbruch. Was sich jedoch auf längere Sicht als noch schwerwiegender erweisen sollte, war der Umstand, daß er im Zuge der Kleopatra-Affäre in den Ruf geriet, ein Hitzkopf zu sein, was ihm lebenslange Widersacher im kulturellen Leben einbrachte. Enna war eine rastlose Seele mit Hang zur Depression, und seine Gemütschwankungen und zahlreichen Streßattacken, oft von Geldnöten verursacht, trugen erheblich zu seiner stets mehr und mehr ausgeprägten Stellung als Einzelgänger im dänischen Musikleben bei.

„Kleopatra“ wurde am 7. Februar 1894 am Königlichen Theater in Kopenhagen uraufgeführt. Später widmete Enna das Werk dem Chefdirigenten der Kopenhagener Oper, Johan Svendsen, der seiner Karriere mit der Uraufführung der „Hexe“ zu einem rasanten Beginn verholfen hatte. Selbst war Enna an jenem Abend nicht anwesend, was vernünftig war, denn die Inszenierung war keineswegs gelungen, und das Werk wurde nur verhalten aufgenommen. Erst als das Königliche Theater sich im darauffolgenden Jahr anlässlich der Wiederaufnahme weit mehr ins Zeug legte, wurde der „Kleopatra“

ein ebenso großer Erfolg zuteil wie ihrer Vorgängerin.

Ennas geschaffter Verleger versuchte ausländische Produktionen der „Kleopatra“ zu unterbinden, was ihm jedoch nicht gelang. 1897 bereits wurde die Oper sowohl in Amsterdam und Antwerpen als auch in Breslau aufgeführt. Weitere Produktionen erfolgten wenig später in Riga, Zürich und anderen Städten Europas, während die Londoner *Quarterly Musical Review* eine 13 Seiten umfassende, äußerst vorteilhafte Analyse der Oper brachte und Breitkopf & Härtel die Ouvertüre in eben jener Konzerfassung herausgab, die auf dieser Einspielung zu hören ist.

Die Ouvertüre ist ein effektvolles Stück, in dem das schmachtende Hauptthema nach einer unisono in den Streichern erfolgten Vorstellung in zarte Holzbläserklänge übergeht. Unterschwellig vernimmt man jedoch bereits das eigentliche Drama in der einleitenden Begleitung, einem synkopierten Ostinato; dieses bricht sodann im C-moll-Zwischenteil der Ouvertüre endgültig hervor. Gegen Ende kehrt Enna zu seinem Hauptthema zurück und präsentiert es in vollem Flor, zu dessen Brillanz zwei Harfen und das Glockenspiel beitragen, bevor eine Wagner'sche Klimax in den Posaunen das Werk beschließt.

## VIOLINKONZERT

Enna war ein kleiner Mann mit kurzem Hals, einem runden Kopf und dunklen Augen. Sein exotisches Aussehen fiel auf im Dänemark seiner Zeit. Er sprach mit lolländischem Dialekt, ähnelte jedoch einem Italiener, und man war der Überzeugung, daß er seinen besonderen musikalischen Stil seinem südländischen Blut zu verdanken hatte. Er mußte schlichtweg dazu geboren sein, etwas so Undänisches wie dramatische Opern komponieren zu können.

Seine übrigen Werke erlangten längst nicht so große Verbreitung. Eines der erfolgreicheren war sein Violinkonzert aus dem Jahre 1897. Dieses wurde im selben Jahr von dem routinierten Konzertmeister der Königlichen Kapelle, Frederik Hilmer, unter der Leitung des Komponisten uraufgeführt und später u. a. in Berlin gespielt.

In seinem Violinkonzert steht Enna mit einem Bein in der nordischen Musik und mit dem anderen in der italienischen Oper. Im ersten und letzten Satz zeigen sich Einflüsse seiner Mentoren Johan Svendsen (der zwanzig Jahre zuvor ein Violinkonzert komponiert hatte) und P. E. Lange-Müller (der 1902 eines schreiben sollte).

Im ersten Satz liegt der Schwerpunkt auf dem milden, melodischen Strom. Bei den zahlreichen Sechzehntel-Läufen in der Solostimme sowie den Bordunklängen auf den leeren Saiten handelt es sich um nationalromantische Anspielungen auf die Musik der volkstümlichen Spielleute. In der Durchführung spielt sich kein gewaltiges Drama ab, auch wenn Enna für virtuose Passagen und eine Kadenz für den Solisten sorgt. Hingegen wird das Trümerische der Musik in einem schönen, langsamen Abschnitt direkt vor der Reprise unterstrichen. In diesem Satz tritt Enna in jedem Fall eher als Lolländer denn als Italiener in Erscheinung.

Der zweite Satz jedoch stellt die große Überraschung des Werkes dar. Dieser wird durch den Beginn der berühmten Arie "Vesti la giubba" aus Leoncavallos Oper „Der Bajazzo“ eingeleitet! Diese war damals neu, die Uraufführung hatte gerade einmal fünf Jahre zuvor in Mailand stattgefunden. In "Vesti la giubba" trifft man den Clown, der gezwungen ist, sein erwartungsvolles Publikum zu unterhalten, obwohl ihm weit mehr nach Weinen zumute ist. Enna entwickelt das Thema zu einer ausdrucksvollen Kantilene, die nach einem Zwischenteil in Dur gegen Ende des Satzes noch einmal wiederkehrt.

Das Zitat ist so offenkundig, daß man es nicht eigentlich als Plagiat bezeichnen kann, und da Ennas Violinkonzert auch nicht den Charakter einer Opernparaphrase trägt, kann man diesen zweiten Satz durchaus als Metamusik auffassen. Ein Selbstporträt Ennas, des unfehlbaren Entertainers, der enthüllt, was sich eigentlich hinter seiner Maske verbirgt. Im dritten Satz jedoch setzt er die fröhliche Maske wieder auf – vielleicht als bittere Bestätigung des Bekenntnisses im vorigen Satz? Oder hat Enna schlicht das Violinkonzert aus seinen beiden musikalischen Muttersprachen, der milden nordischen Romantik und dem sensitiven italienischen Verismo, zusammengesetzt?

## **SYMPHONISCHE FANTASIE**

August Enna verfügte über ein Talent in bezug auf die Instrumentation, das in der dänischen Musik seiner Zeit kaum seinesgleichen hatte. Dennoch schrieb er verhältnismäßig wenige Orchesterwerke. Lediglich zwei Symphonien (die erste im Jahre 1886 – heute verschollen – und die zweite, in E-Dur, im Jahre 1908), die phantasievolle Orchestersuite „Märchen“ aus dem Jahre 1906 sowie eine Symphonische Fantasie aus den Jahren 1930–31. Die Symphonische Fantasie erfuhr so gut wie keinerlei Beachtung. Man weiß von lediglich zwei Aufführungen, einer mit dem Symphonieorchester des Dänischen Rundfunks im Jahre 1936, die Launy Grøndahl (1886–1960), Förderer der dänischen romantischen Komponisten, leitete – die Uraufführung vermutlich –, nebst derer auch die Ouvertüre zu „Kleopatras“ gespielt wurde, sowie einer Rundfunkproduktion des Symphonieorchesters Odense aus dem Jahre 1974, einer Zeit, in der der Name Enna vom dänischen Musikleben längst vergessen war.

Es ist schwer zu sagen, welche Gedanken und Absichten hinter der Symphonischen Fantasie stecken. In jedem Fall birgt diese ein Geheimnis, denn ursprünglich hatte sie vier Sätze, von denen Enna den zweiten aus der Partitur herauschnitt, woraufhin er die Seitenzahlen und Satznummern entsprechend korrigierte. War die Symphonische Fantasie vom Ursprung her eine vollgültige, viersätzig Symphonie, die erst nach der Verkürzung einen bescheideneren Titel erhielt? Oder hatte sich Enna von Anfang an ein suitenartiges Werk vorgestellt und verwarf nun lediglich einen einzelnen Satz hieraus? Letzteres erscheint als die überzeugendere Erklärung. Die Suitenform lag Enna, und die Symphonische Fantasie ist mit schneller, inspirierter Feder geschrieben. Außerdem hatte Enna einsehen müssen, daß sein Ideal einer Symphonie im Jahre 1931 nicht mehr zeitgemäß war. Vielleicht war dies gar der alleinige Grund, weswegen er seinem Werk einen genügsameren Titel gab.

Der erste Satz enthält jedoch in musikalischer Hinsicht die gesamte Fülle einer Symphonie und ist getragen von prächtiger melodischer und orchesterlicher Inspiration. Ennas Ideenreichtum ist stets in eine natürliche, gelöste Instrumentierung gekleidet. Der zweite Satz ist ein charaktervolles Scherzo in ruhigem Tempo, bevor das Finale erhobenen Hauptes „im großen Stil“ fortsetzt. Dieses wird von einer Fanfare mit unbeschwertem Pomp eingeleitet, bevor das Thema aus dem ersten Satz zurückkehrt. Hieraufhin bewegt sich der schnelle Hauptteil des Finales mit festen, optimistischen Schritten auf das Ziel zu. Nach einem halben Jahrhundert als Komponist von Musik im romantischen Stil, war Ennas Glaube hieran ungetrübt.

Die Symphonische Fantasie trägt die Zueignung „Meiner Frau Anna gewidmet“. Sie sollte Ennas letztes Orchesterwerk sein, und ihre Energie weist keinerlei Anzeichen von jener Verbitterung und Paranoia auf, zu der

Enna in seinen späten Jahren neigte. Trotz diverser Ehrenbezeichnungen, Orden und Huldigungskonzerte, führte er sich von Presse und Öffentlichkeit mißverstanden, und ebenso wie sein jüngerer Kollege Rued Langgaard erklärte er den gefeierten Nationalkomponisten Carl Nielsen zu jenem Erzfeind, der die gebührende Anerkennung seiner Musik verunmöglichte.

Es besteht kein Zweifel daran, daß Enna sich selbst sein größter Feind war. Erst heute, nachdem seine Person zwei Generationen lang in Vergessenheit schlummerte, können wir seine Musik wiederentdecken und um ihrer selbst willen genießen.

*Jens Cornelius, 2014*

*Übersetzung: Oliver Quast*

### **Kathrin Rabus**

1. Violine, Erste Konzertmeisterin

Bei der NDR Radiophilharmonie seit 1988

Kathrin Rabus studierte in Basel bei Sandor Zöldy, in Tel Aviv bei Pjotr Bondarenko und in New York bei der berühmten Geigenpädagogin Dorothy DeLay. Meisterkurse bei Nathan Milstein, Henryk Szeryng und Gidon Kremer rundeten ihre künstlerische Ausbildung ab. Ein entscheidender Meilenstein ihrer internationalen Karriere war der 1. Preis der Bundesauswahl Podium junger Solisten im Jahre 1979, gefolgt vom Internationalen Violinwettbewerb Tibor Varga im Jahre 1987.

Seit 1988 ist Kathrin Rabus Erste Konzertmeisterin der NDR Radiophilharmonie, wobei sie sich als erste Frau in einem deutschen Rundfunksymphonieorchester diese Position erspielte. Sie ist gern gesehener Gast bei internationalen Festivals wie dem Schleswig-Holstein Musik Festival und dem Rheingau Musik Festival,

in Lockenhaus (Österreich), in Kuhmo (Finnland), in Kurashiki (Japan) und beim Jerusalem Chamber Music Festival.

Sie hat eine Reihe von CDs eingespielt, unter anderem als Kammermusikpartnerin von Gidon Kremer und wurde 1999 mit dem renommierten ECHO-Klassik-Preis in der Kategorie Kammermusik geehrt. Im gleichen Jahr wurde sie außerdem Geigerin des Kandinsky Streichtrios.

Besondere Anregungen erhielt sie durch Andrés Schiff, in dessen Ensemble „Capella Andrea Barca“ sie regelmäßig musiziert. Als Solistin trat sie unter anderem mit Bartóks 2. Violinkonzert unter Michael Gielen, Schumanns Violinkonzert unter Bernhard Klee sowie Schumanns Fantasie unter Heinz Holliger auf. Ein starkes Interesse gilt auch der zeitgenössischen Musik: so spielte sie zum Beispiel die Uraufführung von „Silenzio“ von Sofia Gubaidulina (ebenfalls auf CD bei Naxos) sowie die Ersteinpielung des Violinkonzerts von Daniel Schnyder unter dem Dirigat von Kristjan Järvi (Enja Records).

Kathrin Rabus ist Primaria des Arte Ensembles, einer Kammermusikvereinigung aus Solisten der NDR Radiophilharmonie, die unter anderem mit Dominique Horwitz und Herbert Feuerstein auftritt.

Die Förderung des musikalischen Nachwuchses liegt der Künstlerin ebenso am Herzen: ihre Lehr- und Dozententätigkeit führte sie zum Bundesjugendorchester, zur Japanischen Kammermusik- und Orchesterakademie Toyama, zur Orchesterakademie des Schleswig-Holstein Musik Festivals, zur Villa Musica Mainz und zur Hochschule für Musik und Theater Hannover.

## **NDR RADIOPHILHARMONIE**

Vielfalt, Qualität und Tradition – das sind die Markenzeichen der NDR Radiophilharmonie aus Hannover. Mit 86 hochqualifizierten Musikern erreicht das Rundfunkinfonieorchester Niedersachsens eine beeindruckende programmatische Vielfalt: so stehen neben dem großen klassisch-romantischen Repertoire auch die Alte Musik, Crossover-Projekte, Filmmusik und ein weitgefächertes Konzertangebot für Kinder und Jugendliche im Zentrum der musikalischen Arbeit des Orchesters.

Entsprechend groß ist das Spektrum der internationalen Spitzenkünstler, mit denen die NDR Radiophilharmonie zusammenarbeitet. Zu ihnen zählen neben führende Musikerpersönlichkeiten der Klassikszene wie Anne-Sophie Mutter, Hilary Hahn, Rudolf Buchbinder, Andris Nelsons, Gustavo Dudamel, Kristjan Järvi oder Cornelius Meister auch Spezialisten für Alte Musik wie Reinhard Goebel, Giuliano Carmignola und Philippe Jaroussky. Und auch große Namen aus der Welt des Pop, Rock und Jazz waren und sind immer wieder zu Gast des Orchesters, namentlich Al Jarreau, Dominique Horwitz, Chef Baker, Herbert Grönemeyer, Rajaton, Ute Lemper oder die „Prinzen“.

Diese Vielfältigkeit hat bei der NDR Radiophilharmonie Tradition: 1950 als Orchester des Senders Hannover im damaligen NWDR gegründet, reichen die Wurzeln des Ensembles bis in die 1920er-Jahre zurück, als Hannovers erster Radiosender in Betrieb ging. Aus den besonderen Anforderungen des Rundfunks heraus war die künstlerische Exzellenz in einer Vielzahl von musikalischen Stilen von Beginn an wesentlicher Bestandteil der künstlerischen Arbeit.

Als ein musikalischer Botschafter Hannovers und Niedersachsens steht die NDR Radiophilharmonie auch international in hohem Ansehen. In der jüngeren



Vergangenheit präsentierte sich das Rundfunkorchester bei Konzertreisen u.a. in Japan und Südamerika, zur Jahreswende 2013/2014 gastierte die NDR Radiophilharmonie zu einer ausgedehnten Tournee in China. Besonders hervorzuheben sind zudem wiederholte Gastspiele beim Pisa Festival, den Clubhaus-Konzerten in der Schweiz oder dem norwegischen Bergen International Festival. Im Oktober 2011 gab das Orchester sein umjubeltes Debüt in der ausverkauften Royal Albert Hall in London, im März 2012 gastierte die NDR Radiophilharmonie erstmalig beim Abu Dhabi Festival.

Aktueller Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie ist seit 2009 Eivind Gullberg Jensen, einer der gefragtesten Vertreter der jungen Dirigentengeneration und gern gesehener Gast auf den Podien der großen europäischen Sinfonieorchester. Er übernahm die Chefposition in der Nachfolge Eiji Oues, der die NDR Radiophilharmonie in dem Jahrzehnt seines Wirkens entscheidend geformt hat und dem Orchester als Ehrendirigent auch in Zukunft verbunden bleibt. Mit Beginn der Saison 2014/2015 wird der Brite Andrew Manze neuer Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie.

## Hermann Bäumer

Seit 2011 ist Hermann Bäumer Chefdirigent des Philharmonischen Staatsorchesters Mainz und Generalmusikdirektor des dortigen Staatstheaters. Zuvor bekleidete er mit enormem Erfolg 7 Jahre die Position des Generalmusikdirektors der Stadt Osnabrück. Der hervorragende Ruf, den Hermann Bäumer seine nicht nur solide, sondern immer äußerst kreative Arbeit eingebracht hat, spiegelt sich nicht nur im großen Publikumszuspruch und im Lob der Fachpresse, sondern auch in einer Vielzahl von Gastdirigaten im In- und Ausland. Zusammen mit

dem Sinfonieorchester Osnabrück erhielt Hermann Bäumer 2009 einen ECHO Klassik in der Sparte symphonische Einspielung des 20. Jahrhunderts für den ersten Teil der Kompletteinspielung der Symphonien von Josef Bohuslav Foerster. Im August 2007 führte Hermann Bäumer dasselbe Orchester zu Konzerten nach Teheran – damit trat zum ersten Mal seit 1979 wieder ein westliches Orchester im Iran auf.

In der vergangenen Saison gab Hermann Bäumer u. a. sein Debüt beim Bayerischen Staatsorchester mit einer viel beachteten Interpretation der 2. Sinfonie Bruckners. Darüber hinaus war er zum wiederholten Male zum Iceland Symphony Orchestra, diesmal in Reykjaviks neuen Konzertsaal „Harpa“, eingeladen. Ebenfalls das erste Mal war er beim Rundfunk-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR zu Gast, zum wiederholten Male bei der NDR Radiophilharmonie in Hannover, beim Sinfonieorchester St. Gallen, und – als regelmäßiger Gast – bei den Hofer Symphonikern. Neben weiteren Gastdirigaten hat Hermann Bäumer sein Debüt in der Saison 2013/14 bei den Würzburger Philharmonikern. An eigenen Hause stehen u. a. die Premieren von Händels *Rinaldo*, Mozarts *Don Giovanni* und Boitos *Mefistofele* an.

Der in Bielefeld geborene Hermann Bäumer begann mit sechs Jahren, Klavier zu spielen. Später erhielt er auch Violoncello- und Posaunenunterricht und studierte dann in Detmold und Leipzig Dirigieren. Von 1992 bis 2013 war er Posaunist bei den Berliner Philharmonikern, mit dessen Blechbläserensemble ihn eine langjährige Zusammenarbeit verband. Weiterhin stand Hermann Bäumer u. a. bei der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, beim Radiosinfonieorchester Oslo oder den Bamberger Symphonikern am Pult und war bei Festivals wie dem Rheingau Musik Festival und dem Heidelberger Frühling zu Gast. Besonderer Höhepunkt war eine Berliner Aufführung von Schönbergs *Pierrot Lunaire* mit

Christine Schäfer. Darüber hinaus ist Hermann Bäumer landesweit besonders geschätzt für seine Jugendarbeit, die sich in der Zusammenarbeit mit zahlreichen Jugendorchestern äußert wie beispielsweise dem Bundesjugendorchester, der Jungen Deutschen Philharmonie und den Landesjugendorchestern. Mit dem Bundesjugendorchester war Hermann Bäumer 2011 auch auf einer ausgedehnten Deutschland-Tournee zu erleben.

Ein ganz besonderes und dabei erfolgreiches Gespräch hat Hermann Bäumer für außergewöhnliches musikdramatisches Repertoire. So hatte in Osnabrück in der Saison 2005/06 Alex Nowitz' *Bestmannoper* unter großer Beachtung von Presse und Publikum ihre Uraufführung; und bei nicht minder großer Aufmerksamkeit stand in der Saison 2004/05 Hans-Werner Henzes *Wundertheater* und 2007/08 Gounods *La Nonne Sanglante* auf dem Spielplan. Großes Lob erhielt 2013 in Mainz auch Hans Werner Henzes *Prinz von Homburg*.

Mit der NDR Radiophilharmonie nahm Hermann Bäumer 2006 August Ennas *Heiße Liebe* für **cpo**, und mit dem Iceland Symphony Orchestra Jón Leifs *Edda I* für das Label BIS auf. Zu weiteren Plattenaufnahmen gehört die Ersteinspielung des besagten *Wundertheater* von Henze mit den Osnabrücker Symphonikern sowie die Sinfonien Nr. 1 und 2 von Karl Höller mit den Bamberger Symphonikern. Ein weiteres Projekt war die Komplettinspielung der Symphonien von Josef Bohuslav Foerster mit den Osnabrücker Symphonikern (ECHO Klassik 2009 für den ersten Teil). Im Dezember 2009 erschien d'Alberts *Seejungfräulein* und Sinfonie op. 4 und im Sommer 2010 Gounods *La Nonne Sanglante*, die mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik 3/2010 ausgezeichnet wurde (**cpo**). Die aktuellen CDs beinhalten Werke von Christian Wilhelm Westerhoff (Symphonieorchester Osnabrück, **cpo**) und von Friedrich Gernsheim (Staatorchester Mainz, **cpo**).

## AUGUST ENNA CLEOPATRA, VIOLIN CONCERTO, SYMPHONIC FANTASY

### AUGUST ENNA

The Danish composer August Enna (1859–1939) received his Italian surname from his paternal grandfather, a Sicilian soldier who married a Jewish woman in Hamburg, traveled with her to Denmark, and eventually settled in the provincial town of Nakskov on the Isle of Lolland. The family made ends meet in the shoemaker's trade; even grandson August could not initially look forward to much more than the life of a cobbler on Lolland. But when he was ten years old, poverty forced the family to seek its fortune in Copenhagen. Here Enna grew up in extremely unsettled circumstances, and his talent for music did not receive any special support. Only when he turned sixteen was he given an opportunity to try his luck at the piano, and he was seventeen before he began to receive proper instruction in music. From then on, however, things developed rapidly: he would go to violin lessons after finishing work as a salesboy in the shoe shop, and he took on an evening job as a barroom pianist. The local tavern was, to put it simply, the only place where he had access to a piano.

From 1881 Enna worked as a musician in Sweden, Poland, and Finland and as a conductor for various Danish theater companies. In 1883 his operetta *En Landsbyhistorie* (A Village Tale) received its première, and in 1885 a few of his piano pieces appeared in print – his first publication. His career got under way. He applied all his available time and energy to the completion of a symphony. In 1886 these efforts brought him to the attention of Niels W. Gade, at that time the leading figure in Danish music. „Mr. August Enna, musician, twenty-seven

years old, has sent me several of his compositions for my perusal," Gade wrote in a letter of recommendation. „All of them display unusual talent and skill with regard both to his [musical] understanding and his elaboration of melody, harmony, and orchestration." Enna was awarded what was then Denmark's premier prize for young talent, the Ancker legacy, which for the first time made it possible for him to devote himself entirely to composition.

In 1889 Enna completed his largest work to date: the opera *Heksen* (The Witch). Shortly before submitting the piece to the Royal Theatre for its verdict, he saw, for the first time, the score of Wagner's *Ring*. At a stroke he realized that his musical universe, grounded in Mozart, Beethoven, and Weber, was out of date. Enna laid *The Witch* aside and feverishly studied Wagner for half a year. He then resolutely rewrote his opera. The results were not long in coming: *The Witch*, premièred at the Royal Theatre in 1892, made its creator a famous opera composer overnight, even beyond the borders of Denmark. In Prague the opera was called the most sensational since *Carmen* and *Cavalleria rusticana*, and it was mounted in more than forty European houses in the years that followed. Enna's international success was unparalleled among Danish composers.

## CLEOPATRA

Enna's next mighty feat followed in 1893 with the opera *Cleopatra*, on a text by the respected Danish writer Einar Christiansen, later the librettist of Carl Nielsen's opera *Saul and David*. It is based on H. Rider Haggard's like-named novel, published only a few years previously.

Enna spent two years working on the opera, which, however, had a difficult birth. Still relatively inexperienced, he entered a public squabble with his publisher,

who had kept a large part of the proceeds from *The Witch* for himself. The quarrel caused Enna to suffer a nervous breakdown. But what proved more fateful in the long run was that the *Cleopatra* affair gave him the reputation of being a firebrand, which brought forth life-long adversaries on the cultural scene. Enna was a restless spirit with a tendency toward depression, and his mood swings and many stress attacks (often caused by lack of money) considerably added to his increasingly pronounced position as a loner in Denmark's music life.

*Cleopatra* was premièred at the Royal Theatre in Copenhagen on 7 February 1894. Later Enna dedicated the work to Johan Svendsen, the principal conductor of the Copenhagen Opera, who had given Enna's career such a rousing start with the première of *The Witch*. Enna himself was absent from the performance, which was probably just as well, for the staging was substandard and the work received a tepid response. But the following year the Royal Theatre put greater efforts into the work's revival, and *Cleopatra* became no less successful than its predecessor.

Enna's publisher, now dismissed, tried to prevent *Cleopatra* from being staged abroad. In vain: by 1897 it was already being performed in Amsterdam, Antwerp, and Breslau, and further stagings soon followed in Riga, Zurich, and other European cities. The *Quarterly Musical Review* of London ran an extremely favorable thirteen-page analysis of the opera, and Breitkopf & Härtel published the overture in the concert version heard on our CD.

The Overture is an effective piece in which, following a string *unisono*, the languorous main theme is stated in tender strains from the woodwinds. Subliminally, however, one already senses the actual drama in the syncopated ostinato of the introductory accompaniment, which finally bursts forth in the intermediate section in C

minor. Toward the end Enna returns to his main theme and presents it in full flower, its brilliance enhanced by two harps and a glockenspiel. The piece then concludes with a Wagnerian climax in the trombones.

## VIOLIN CONCERTO

Enna was a small man with a short neck, a round head, and dark eyes. His exotic appearance stood out in the Denmark of his day. He spoke with a Lollandish dialect but resembled an Italian, and people were convinced that he owed his distinctive musical style to his southern ancestry. In short, he must have seemed predestined to compose something un-Danish – like dramatic operas.

His other works were not nearly as widely known. One of the more successful of them was his Violin Concerto of 1897. It was premiered the same year under the composer's baton by Frederik Hilmel, the redoubtable concertmaster of the Royal Orchestra, and was later heard in Berlin and elsewhere.

Enna's Violin Concerto stands with one foot in Nordic music and the other in Italian opera. Its outside movements reveal the influence of his mentors Johan Svendsen (who had composed a violin concerto twenty years earlier) and P. E. Lange-Müller (who wrote one in 1902).

In the opening movement the main emphasis lies on the gentle flow of melody. The many sixteenth-note runs in the solo part and the drones on the open strings are allusions to folk minstrels. The development section avoids powerful drama, though Enna ensures that the soloist has virtuosic passages and a cadenza. In contrast, a beautiful slow section just before the recapitulation underscores the dream-like aspect of the music. In any event, the pose Enna strikes in this movement is more redolent of Lolland than Italy.

But the great surprise of the work is its second movement: it opens with nothing less than the beginning of the famous „Vesti la giubba“ from Leoncavallo's *I Pagliacci*. At that time the opera was new, having received its première just five years earlier in Milan. In „Vesti la giubba“ we meet a clown forced to entertain his expectant public while feeling far closer to tears. Enna develops the theme into an expressive cantilena which, following an intermediate section in the major mode, returns toward the end of the movement. The quotation is too blatant to be called a plagiarism; and since the Violin Concerto does not resemble an operatic paraphrase, it is perfectly apt to view this second movement as an instance of meta-music: a self-portrait of Enna, the eternal entertainer, unveiling what actually lies hidden behind his mask. In the finale, however, he restores the mask of merriment – perhaps as bitter confirmation of his confession in the preceding movement. Or did Enna simply compile the Violin Concerto from his two musical mother-tongues: mild Nordic romanticism and sensitive Italian *verismo*?

## SYMPHONIC FANTASY

August Enna had a talent for orchestration virtually without peer in the Danish music of his day. Nonetheless, he wrote relatively few orchestral works: only two symphonies (the First, now lost, dates from 1886; the Second, in E major, from 1908), an imaginative orchestral suite *Fairy-Tales* (1906), and a *Symphonic Fantasy* (1930–31). The latter attracted practically no notice at all; only two performances of it are known to have taken place. One, probably the première, was given in 1936 when Launy Grøndahl (1886–1960), a champion of Danish romantic composers, conducted the Danish Radio Symphony Orchestra in this work and the Overture to *Cleopatra*. The other was a radio production of

the Odense Symphony Orchestra dating from 1974, by which time the name of Enna had long been forgotten.

It is difficult to say what ideas and intentions lurk in the *Symphonic Fantasy*. In any event it harbors a secret, for it originally had four movements before Enna removed the second one from the score and renumbered others accordingly. Did the *Symphonic Fantasy* originate as a fully-fledged four-movement symphony and only receive its more modest title after being truncated? Or did Enna plan to write a suite-like work from the very start and merely removed one of its movements? The latter explanation carries more weight: the suite form was much to Enna's liking, and the *Symphonic Fantasy* is written in a swift and inspired hand. Moreover, Enna must have realized that his ideal of a symphony was out of date in 1931. Perhaps this was the only reason why the work was given such a fanciful title.

In any event, the opening movement has the full amplitude of a symphony and is sustained by splendidly inspired melodic and orchestral writing. Enna's wealth of ideas is invariably cloaked in natural and relaxed instrumentation. The second movement, a scherzo at a tranquil tempo, is full of character, while the finale proceeds "in grand style" with head held high. The latter opens with a jauntily pompous fanfare, after which the theme from the first movement returns. From then on the fast main section moves with festive and optimistic tread toward its destination. Having composed music in the romantic vein for half a century, Enna's faith in it was still undiminished.

The *Symphonic Fantasy* bears a dedication to Enna's wife Anna. It was destined to be his last orchestral work, yet its energy shows no sign of the bitterness and paranoia to which he inclined in later life. Despite diverse honors, decorations, and concert tributes, Enna felt misunderstood by the press and the public. Like his

younger colleague Rued Langgaard, he declared Denmark's celebrated national composer Carl Nielsen to be an arch-enemy who kept his music from receiving proper recognition.

There is no doubt that Enna himself was his own worst enemy. Only today, now that he has slumbered in oblivion for two generations, are we able to rediscover his music and enjoy it for its own sake.

Jens Cornelius, 2014

Translated by J. Bradford Robins

### **Kathrin Rabus**

First violin and principal concertmistress  
of the North German Radio Philharmonic since 1988

Kathrin Rabus studied with Sandor Zöldy in Basle, Pyotr Bondarenko in Tel Aviv, and the celebrated violin teacher Dorothy DeLay in New York, rounding off her training in master-classes with Nathan Milstein, Henryk Szeryng, and Gidon Kremer. A major milestone in her international career was her first prize at the National Podium of Young Soloists in 1979, followed by the Tibor Varga International Violin Competition in 1987.

Since 1988 Ms Rabus has been the principal concertmistress of the North German Radio Philharmonic – the first woman to gain this position in a German radio symphony orchestra. She is a welcome guest at such international festivals as the Schleswig-Holstein and Rheingau festivals, Lockenhaus (Austria), Kuhmo (Finland), Kurashiki (Japan), and the Jerusalem Chamber Music Festival.

She has recorded a number of CDs, including chamber music with Gidon Kremer, and was honored with the renowned Echo Klassik Prize for chamber music in 1999. In the same year she also became the violinist of

the Kandinsky String Trio.

Ms Rabus has received special inspiration from András Schiff and regularly plays in his ensemble Cappella Andrea Barca. She has appeared as a soloist in Bartók's Second Violin Concerto under Michael Gielen, the Schumann Concerto under Bernhard Klee, and the Schumann Fantasy under Heinz Holliger. She also takes a keen interest in contemporary music, playing the world première of Sofia Gubaidulina's *Silenzio* (likewise released on CD by Naxos) and the premier recording of Daniel Schnyder's Violin Concerto under the baton of Kristjan Järvi (Enja Records).

Ms Rabus is the first violinist of the Arte Ensemble, a chamber music association consisting of soloists from the North German Radio Philharmonic which has given recitals with, among others, Dominique Horwitz and Herbert Feuerstein.

Equally important to her is the advancement of talented young musicians. Her teaching activities have taken her to the German National Youth Orchestra, the Japanese Chamber Music and Orchestra Academy in Toyama, the Orchestra Academy of the Schleswig-Holstein Festival, Villa Musica (Mainz), and the Hanover University of Music and Theater.

*Translated by J. Bradford Robinso*

## **NDR RADIOPHILHARMONIE**

Variety, quality, tradition: those are the hallmarks of the North German Radio Philharmonic of Hanover. With eighty-six highly qualified musicians, Lower Saxony's radio symphony orchestra achieves an impressive variety in its programs: at the heart of its activities is not only the great classical-romantic repertoire, but early music, crossover projects, film music, and a wide range of concerts for children and young people.

Equally large is the range of top international artists who work with the NDR Radio Philharmonic. Among them are such leading figures of the classical scene as Anne-Sophie Mutter, Hilary Hahn, Rudolf Buchbinder, Andris Nelsons, Gustavo Dudamel, Kristjan Järvi, and Cornelius Meister, as well as such early music specialists as Reinhard Goebel, Giuliano Carmignola, and Philippe Jaroussky. Even big names from the world of pop, rock, and jazz have been frequent guests of the orchestra, including Al Jarreau, Dominique Horwitz, Chet Baker, Herbert Grönemeyer, Rajaton, Ute Lemper, and Die Prinzen.

Diversity has a long tradition at the NDR Radio Philharmonic. Founded in 1950 as the orchestra of the Hanover branch of the Northwest German Broadcasting System (NWDR), its roots date back to the 1920s when Hanover's first radio station went on the air. Proceeding from the special demands of radio broadcasting, artistic excellence in a wide range of musical styles was a key component of its artistic work from the very beginning.

Today the NDR Radio Philharmonic enjoys worldwide esteem as a musical ambassador for Hanover and Lower Saxony. In recent years it has appeared on concert tours of Japan and South America, and it made a long tour of China at the end of 2013 and the beginning of 2014. Further highlights include

its frequent guest appearances at the Pisa Festival, the Clubhouse Concerts in Switzerland, and the Bergen International Festival in Norway. In October 2011 it gave its rousingly acclaimed début at the sold-out Royal Albert Hall in London, and in March 2012 it made its premier guest appearance at the Abu Dhabi Festival.

Since 2009 the principal conductor of the NDR Radio Philharmonic has been Eivind Gullberg Jensen, one of the most sought-after musicians of the young generation and a welcome guest at the rostrums of the great European symphony orchestras. His predecessor, Eiji Oues, had a formative impact on the orchestra during his ten-year tenure and will remain associated with it in the future as an honorary conductor.

From the opening of the 2014–15 season the new principal conductor of the NDR Radio Philharmonic will be Andrew Manze of Great Britain.

## Hermann Bäumer

From 2011/12, Hermann Bäumer has been chief conductor of the Philharmonic State Orchestra of Mainz and General Music Director of the Mainz state theatre. Until then, he established an excellent reputation with his solid and creative work in Osnabrück, where he was General Music Director since 2004/05. This is reflected not only by the approval and praise of both audience and press, but many invitations to conduct orchestras throughout Germany and abroad. Together with the Osnabrück Orchestra, he received the ECHO Klassik 2009 for the recording of Josef Bohuslav Foerster's symphonies. In August 2007, Hermann Bäumer has led his orchestra to perform in Tehran – they were the first Western orchestra to perform in Iran since 1979

In 2012/13 Hermann Bäumer followed a reinvention to the Iceland Symphony Orchestra – this time to

the new concert hall "Harpa", and gave his debuts both with the Stuttgart Radio Symphony Orchestra and the Bavarian State Orchestra in Munich. Furthermore, he conducted the NDR Radiophilharmonie Hannover, St. Gall Symphony Orchestra and – as a regular guest – the Hof Symphony Orchestra. 2013–14 will see him conduct the Würzburg Philharmonic, among others. Mainz opera premieres include Handel's *Rinaldo*, Mozart's *Don Giovanni*, and Boito's *Mefistofele*.

Born in Bielefeld, Hermann Bäumer studied piano, cello, and trombone as well as conducting in Detmold and Leipzig. He was trombonist of the Berlin Philharmonic from 1992–2003 and member of their brass ensemble. Engagements in recent seasons include the Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Oslo Radio Symphony, and the Bamberg Symphony as well as at the Rheingau Musik Festival and the Heidelberger Frühling. His Berlin performance of Schönberg's *Pierrot Lunaire* with soprano Christine Schäfer was definitely a highlight in his career.

Hermann Bäumer regularly performs with a number of youth orchestras, e.g. of Northrhine-Westphalia and Berlin. In October 2008 he toured France, Germany and Poland with the Rhineland-Palatinate youth orchestra, and he took the National Youth Orchestra on tour to Berlin, Cologne, Düsseldorf et al. in 2011.

Hermann Bäumer has a special affinity to the exceptional opera repertoire. In season 2004/05, he directed Hans-Werner Henze's *Wundertheater*, in 2005/06 the world premiere of Alex Nowitz' *Bestmannoper* and in 2007/08 Gounod's rediscovered *La Nonne Sanglante*, all in Osnabrück and to high critical praise. Also his Hans Werner Henze opera *Prinz von Homburg* in Mainz in the 2012–13 season was internationally acclaimed.

In 2006, Hermann Bäumer recorded August Enna's *Heiße Liebe* with the NDR Radiophilharmonie (**cpo**),

and Jón Leif's *Edda I* with the Iceland Symphony Orchestra (BIS) auf. Further recordings include the world premiere recording of the aforementioned *Wundertheater* by Henze with the Osnabrück Symphony, as well as Karl Höller's symphonies No. 1 and 2 with the Bamberg Symphony. Another project was the complete recording of Josef Bohuslav Foerster's four symphonies with the Osnabrück Symphony [ECHO Klassik 2009 for Vol. 1]. In 2009, **cpo** released Eugène d'Albert's *Sejungfrülein* and symphony op. 4 and Gounod's *La Nonne Sanglante* in 2010, the latter of which was awarded the Preis der Deutschen Schallplattenkritik. Current CDs include works by Christian Wilhelm Westerhoff [Osnabrück Symphony, **cpo**] and by Friedrich Gernsheim [Staatsorchester Mainz, **cpo**].

**AUGUST ENNA  
KLEOPATRA; VIOLINKONCERT,  
SYMFONISK FANTASI**

**AUGUST ENNA**

Den danske komponist August Enna (1859–1939) havde sit italienske efternavn fra sin farfar, en siciliansk soldat. Han giftede sig med en jødinne i Hamburg og rejste nordpå til Danmark, hvor parret slog sig ned i den lille provinsby Nakskov på Lolland. Familien levede af skomagerarbejde, og sønnesønnen August havde heller ikke udsigt til meget andet end en tilværelse som skomager på Lolland. Men da August Enna var 10 år tvang fattigdommen familien til København for at søge lykken. Her voksede Enna op under meget usikre kår og uden særlig understøttelse af sit musikalske talent. Først da han var 16, fik han mulighed for at prøve at spille klaver, og musikundervisning fik han først som 17-årig. Men så gik det stærkt. Når Enna havde afsluttet dagens

arbejde som ekspedient i en skotøjsforretning fik han timer i violin, og om aftenen var han værtshuspienist – fordi værtshuset var det eneste sted, han kunne komme til at spille klaver.

Fra 1881 arbejdede Enna som musiker i Sverige, Tyskland, Polen og Finland og som kapelmester for forskellige danske teaterkompagnier. I 1883 fik han opført operetten "En Landsbyhistorie" og i 1885 fik han udgivet nogle klaverstykker. Karrieren begyndte at lysne. Alle kræfter blev sat ind på at fuldende en symfoni, og i 1886 skaffede det ham ros af Niels W. Gade, kongen af dansk musikliv:

"Hr. August Enna, Musiker 27 Aar gammel, har sendt mig flere af sine Kompositioner til Gjennemsyn. Samtlige Kompositioner vidne om usædvanlig Talent og Begavelse, tillige om stor Dygtighed, saavel med Hensyn til Opfattelse som melodisk-harmonisk Udarbejdelse og Instrumentation", skrev Gade i en anbefaling. Enna modtog datidens store talentpris i dansk musikliv, det Anckerske Legat, og fik på den måde for første gang mulighed for at koncentrere sig om at komponere.

I 1889 fuldendte Enna sit hidtil største værk, operaen "Heksen". Kort inden han skulle aflevere den til bedømmelse på Det Kgl. Teater, så han for første gang partituret til Wagners "Nibelungens Ring" – og med ét så han, at hans musikalske univers, der byggede på Mozart, Beethoven og Weber, var alt for gammeldags. Enna lagde "Heksen" væk, og febrilsk studerede han Wagner i et halvt år. Derefter skrev han resolut hele sin opera om. Resultatet udeblev ikke: I 1892 blev "Heksen" opført på Det Kgl. Teater og gjorde med et slag August Enna berømt som operakomponist både i Danmark og i udlandet. I Prag kaldte man operaen det mest sensationelle, man havde set siden "Carmen" og "Cavalleria Rusticana", og de følgende år blev den opført på ikke mindre end 40 europæiske scener.



Ennas internationale succes var uden lige blandt danske komponister.

## KLEOPATRA

Ennas næste træk kom allerede i 1893 i form af operæen "Kleopatra", der havde libretto af den anerkendte danske forfatter Einar Christiansen (som senere skrev librettoen til Carl Nielsens opera "Saul og David"). Forlægget var Rind Haggards roman af samme navn, der var udkommet få år tidligere.

Enna arbejdede på operæen i et par år, men fødslen blev hård. Den oprørske komponist kom i en offentligt eksponeret strid med sin forlægger, der havde beholdt det meste af indtægterne efter "Heksen" for sig selv. Konfrontationen gav Enna et nervesammenbrud, men på længere sigt fik det faktisk værre indflydelse, at han ved Kleopatra-affæren blev stemplet som hidsigprop og skaffede sig livsvarige modstandere i kulturlivet. Enna var en urolig sjæl med depressive tendenser, og hans følelsessvingninger og mange anfald af stress – ofte forårsaget af pengeproblemer – bidrog kraftigt til hans stadig mere isolerede stilling i dansk musikliv.

"Kleopatra" fik premiere på Det Kgl. Teater i København 7. februar 1894. Den blev tilegnet Det Kgl. Teaters chefdirigent, komponisten Johan Svendsen, der med uropførelsen af "Heksen" havde givet Ennas karriere en flyvende start. Men Enna holdt sig væk denne aften, og det var fornuftigt, for opsætningen var ikke god, og "Kleopatra" blev modtaget med forbeholdenhed. Først da teatret det følgende år gjorde mere ud af repremieren, blev "Kleopatra" en lige så stor succes som forgængeren.

Ennas formåede forlægger prøvede at forhindre udenlandske produktioner af "Kleopatra", men lykkedes ikke, og i 1897 blev operæen sat op i både Amsterdam,

Antwerpen og Wrocław. De følgende år nåede den rundt til adskillige byer fra Riga til Zürich, mens Quarterly Musical Review i London brugte 13 sider på en rosende analyse af operæen og Breitkopf & Härtel udgav ouverturen i den koncertversion, som er indspillet her. Ouverturen er et effektivt stykke, hvor det smægtende hovedtema vokser fra en unison præsentation i strygerne til sarte klange i træblæserne. Dramaet ulmer allerede i det indledende akkompagnement, et synkoperet ostinat, og slår igennem i ouverturens mellemstykke i c-mol. Til slut afrunder Enna med hovedtemaet i fuldt flor, hvor to harper og et klokkespil bidrager til brillansen inden det Wagnerske klimaks i basunerne.

## VIOLINKONCERTEN

Enna var en lille, korthalslet mand med et rundt hoved og intense, mørke øjne. Hans eksotiske udseende var noget man bemærkede i Danmark dengang. Han talte med lollandsk dialekt, men lignede en italiener, og man var overbevist om, at Ennas særlige musikalske stil skyldtes hans sydlandske blod. Han måtte simpelthen være født med evnen til at komponere noget så udansk som dramatiske operæer.

Hans øvrige værker fik ikke nær samme udbredelse. Et af de mere succesfulde var hans Violinkoncert fra 1897. Den blev uropført samme år af den rutinerede koncertmester Frederik Hilmer fra Det Kgl. Kapel under ledelse af komponisten, og senere blev den spillet i bl.a. Berlin.

I Violinkoncerten har Enna det ene ben i nordisk musik og det andet i italiensk opera. De to ydersæts viser påvirkninger fra hans mentorer Johan Svendsen (der havde komponeret en violinkoncert 20 år tidligere) og P.E. Lange-Müller (der skrev sin i 1902). I 1. sats er vægten på den milde, melodiske strøm. Solostemmens

mange løbende 16-dels figurer og dronerne på de løse strenge er nationalromantiske hentydninger til spillemandsmusik. Gennemførelingsdelen udvikler ikke noget voldsomt drama, selv om Enna sørger for virtuose passager og en solokadence for solisten. Derimod understreges det drømmende ved musikken i en smuk, langsom passage lige før reprisen. I denne sats er Enna bestemt mere lollandsk end italiensk.

2. sats er derimod værkets overraskelse. Den indledes med begyndelsen af den berømte arie "Vesti la giubba" fra Leoncavallos opera "Bajadser"! Dengang en ny opera, der havde haft upremiere i Milano blot fem år tidligere.

I "Vesti la giubba" møder man klownen, der er nædt til at underholde sit forventningsfulde publikum, selv om han græder indeni. Enna udvikler temaet til en udtrykksfuld cantilena, som efter et mellemstykke i dur vender tilbage som afslutning af satsen. Citatet er så åbenlyst, at det dårligt kan kaldes tyveri, og da Ennas Violinkoncert heller ikke har karakter af operafantasi, kan man godt opfatte 2. sats som metamusik. Et selvportræt af Enna, den ufejlbarlige entertainer, der afslører hvad der egentlig gemmer sig bag hans maske. Men i 3. sats kommer den glade maske på igen – som en besk understregning af bekendelsen i forrige sats? Eller har Enna simpelthen stykket sin Violinkoncert sammen af sine to musikalske modersmål, den milde, nordiske romantik og den hudløse italienske verismo?

## SYMFONISK FANTASI

August Enna havde et instrumentationstalent, der overgik de fleste i tidens danske musik. Alligevel skrev han ret få orkesterværker. Kun to symfonier (nr. 1 fra 1886 – som er bortkommet – og nr. 2 i E-dur fra 1908), den fantasifulde orkestersuite Märchen fra 1906 og så en Symfonisk Fantasi fra 1930–31.

Den Symfoniske Fantasi er et fuldstændigt overset værk. Kun to opførelser er kendt: En med Danmarks Radios Symfoniorkester i 1936, dirigeret af Launy Grøndahl – for øvrigt sammen med "Kleopatra"-ouverturen. Launy Grøndahl (1886–1960) var de danske romantiske komponisters støttepille, og opførelsen i 1936 kan meget vel have været uropførelsen. Derudover kendes kun en radioproduktion fra 1974 med Odense Symfoniorkester, lavet da Enna var blevet et glemt navn i dansk musik.

Det er svært at sige, hvor ambitiøst den Symfoniske Fantasi er tænkt. I hvert fald rummer den en hemmelighed, for den var oprindeligt i fire satser, men Enna klippede simpelthen 2. sats ud af partituret og tilrettede de efterfølgende sidetal og satsnummeringer. Var hans Symfonisk Fantasi oprindeligt en fuldbåren, firesatset symfoni, som først efter beskæringen fik en mere moderat titel? Eller forestillede Enna sig fra starten et suitepræget værk og fortrød blot en af satserne? Det sidste virker som den mest naturlige forklaring. Enna havde nemt ved at skrive i suiteform, og Symfonisk Fantasi er skrevet med en hurtig, inspireret pen. Desuden må Enna have erkendt, at hans ideal for en symfoni i 1931 ikke længere var tidssvarende. Måske alene det var grund til, at han gav sit værk så afvæbnende en titel.

1. sats er ellers fyldig som i en symfoni, og den bæres oppe af pragtfuld melodisk og orkestral inspiration. Ennas mange idéer er altid iklædt en

naturlig, forlåsende instrumentering. 2. sats er en karakterfuld scherzo i ret roligt tempo, inden finalen med oprejst pande fortsætter i "den store stil". Den indledes af en fanfare med ubesværet pomp, inden temaet fra 1. sats vender tilbage. Derefter bevæger finalens hurtige hoveddel sig afsted med faste, optimistiske skridt frem mod målet. Efter et halvt århundrede som komponist af musik i romantisk stil var Enna ikke blevet svag i troen.

Den Symfoniske Fantasi bærer dedikationen "Min Hustru Anna tilegnet". Det blev Ennas sidste orkesterværk, og dens energi afslører ikke noget om, at Enna i sin alderdom var blevet bitter og temmelig paranoid. På trods af hædersbevisninger, ordener og hyldestkoncerter følte han sig misforstået af pressen og offentligheden, og ligesom sin unge kollega Rued Langgaard pegede han på den feterede nationalkomponist Carl Nielsen som ærkefjenden, der umuliggjorde at hans musik kunne blive værdsat efter fortjeneste.

Ingen tvivl om, at Enna var sin egen værste fjende. Først i dag, hvor hans person har været glemt i et par generationer, kan vi genopdage og nyde hans musik på dens egne præmisser.

*Jens Cornelius, 2014*



August Enna

## **cpo & August Enna**

### **Already available**

**August Enna (1859-1939)**

### **Symphony No. 2;**

**»Fairy Tale« (Symphonic Pictures);**

**»Hans Christian Andersen« Overture**

NDR RADIOPHILHARMONIE

Michael Hofstetter

**cpo** 777 035-2, 1 CD, DDD, 2004/05

### **The Little Match Girl (Opera)**

**The Shepherdess and the Chimney-Sweep,**

### **Ballet Pantomime**

Henriette Bonde-Hansen, Soprano

Gitta-Maria Sjöberg, Soprano

Frits Helmuth, Narrator

Sokkelund Sangkor

Danmarks Radio Pigekor

The Danish Radio Sinfonietta

Roman Zeilinger

**cpo** 999 595-2, 2CDs, DDD, 2000



August Enna



Kathrin Robus

**cpo** 777 674-2